

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtnachricht: Nachrichten Dresden  
Fernleser-Sammelnummer: 25241  
Für die Nachdruckverleiher: Nr. 20011  
Schlüsselnummer u. Hauptgeschäftsstelle:  
Dresden - K. 1, Waisenstraße 25/28

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 2,40 RM. (einchl. 80 Pfg. für Exportschick, buch Postbezug 2,40 RM. einchl. 80 Pfg. Vorkaufgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei 7mal wöchentlichem Versand, Einzelnummer 10 Pfg. Anzeigenpreise: Die Anzeigen werden nach Folgendem berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile 25 Pfg., für auswärts 40 Pfg., Familienanzeigen und Stellenanzeigen ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 50 mm breite Reklameweile 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg., Effektengeld 20 Pfg. Rückwärtige Aufträge gegen Vorauszahlung

Draht u. Fernpost: Reich & Reichardt,  
Dresden, Weißbier-Str. 10/11 Dresden  
Nachdruck nur mit druck. Quellenangabe  
(Dresden, Nachr.) zulässig, Unentgeltliche  
Schlüsselnummer werden nicht aufbewahrt

## General Heene über seinen Rücktritt Zurückweisung der Gerüchtemacherei

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Sept. Der demnächst aus dem Heeresdienst ausscheidende Chef der Heeresleitung, General Heene, wendet sich mit folgenden Erklärungen an die deutsche Öffentlichkeit:

„Um den Gerüchten, die sich um meinen bevorstehenden Rücktritt gebildet haben und die sich allmählich zum Schaden des Reichsheeres auswirken, ein Ende zu machen, lege ich mich zu folgenden Erklärungen veranlaßt:

Anfang Juni d. J. habe ich aus eigenem Entschluß heraus den Herrn Reichspräsidenten und den Reichswehrminister um die Zustimmung gebeten, nach dem Abschluß der großen Rahmenübung 1930 mein Abschiedsgesuch einreichen zu dürfen. Diese Zustimmung habe ich erhalten. Den Zeitpunkt meines Ausscheidens aus dem Dienst habe ich daraufhin den Belangen des Reichsheeres entsprechend, Uebergabe der Geschäfte usw. auf den 30. November 1930 festgesetzt. Wer, wie ich, über 42 Jahre der Armee gedient hat, davon 20 Jahre an schweren und verantwortungsvollen Stellen, in Krieg und Frieden, wird meinen Wunsch verstehen, die Führung des Reichsheeres einer jüngeren Kraft zu überlassen.

Mit politischen Fragen hat mein Rücktritt nicht das geringste zu tun.

Ich habe mich über den Rahmen meines Dienstes hinaus nie mit Parteipolitik beschäftigt und beabsichtige, dies auch zukünftig nicht zu tun. Ich habe stets versucht, lediglich als Soldat, dem das Vaterland weit über allen Parteien steht, meiner Lebensaufgabe, dem Heere, zu dienen. Für das, was während meiner Amtszeit als Chef der Heeresleitung von mir unterstellten Offizieren gesagt oder getan wurde, trage

ich allein die Verantwortung. Die Zeitungsangriffe gegen solche Offiziere sind deshalb sachlich unrichtig und wirken für das Heer schädlich.

Ebenso stehe ich dafür ein, daß die Führung des Reichsheeres nach den Richtlinien des Reichswehrministers als verantwortliches Mitglied der Reichsregierung erfolgt ist.

Von einer Sonderpolitik des Heeres oder einzelner Offiziere zu sprechen, kommt deshalb bewußt oder unbewußt einer Irreführung der öffentlichen Meinung gleich.

Ich darf erwarten, daß durch diese Erklärung der Zeitungskampf gegen das Reichsheer und einzelne Offiziere abgeschlossen ist, zum mindesten sich nur gegen die Person richtet, die die Verantwortung trägt, also gegen mich. Hierzu darf ich noch folgendes allgemeines bemerken: Bei meinem Ausscheiden nehme ich als feste Ueberzeugung mit, daß das Reichsheer in allen seinen Gliedern selbstlos und treu seinen Dienst an Land und Volk ausübt. Wenn diese Tatsache mehr als bisher gewürdigt würde, wäre nicht nur der Armee, sondern auch dem Ganzen mehr gedient.“

### Offiziersaustausch mit Amerika

Berlin, 1. Sept. Zwei Offiziere der Reichswehr, die Hauptleute v. Schell und v. Massow, die sich auf der Reise nach New York befinden, werden an den amerikanischen Manövern an der Ostküste teilnehmen und dann für längere Zeit in den Verband des amerikanischen Heeres abkommandiert werden. Andererseits werden amerikanische Offiziere in der Reichswehr Dienst tun.

### Dr. Goebbels vor Gericht

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Sept. Der nationalsozialistische Führer Dr. Goebbels hatte sich heute vor dem Schwurgericht Charlottenburg in sechs Strafverfahren wegen öffentlicher Beleidigung und Verleumdung des Berliner Polizeipräsidenten Dr. Weich zu verantworten. Nachdem das Gericht beschlossen hatte, diese Verfahren zu einem Prozeß zu verbinden, bat Dr. Goebbels um eine Verjagung des Termins. Er sei durch seine Wahlvorbereitungen und Propagandaaktivitäten für seine Partei so in Anspruch genommen gewesen, daß er sich weder mit der Anklage noch mit der Materie näher befassen konnte, noch die auf der Post für ihn niedergelassenen Ladungen abholen konnte. Der Staatsanwalt widersprach diesem Antrag und wies darauf hin, daß die Anklage gegen Goebbels erst jetzt erhoben werden konnte, da er bis zur Auflösung Mitglied des Reichstags war und den Schutz der Immunität genoss. Da in kurzer Zeit ein neuer Reichstag zusammentrete, dem wahrscheinlich Goebbels wieder angehören würde der Rechtsanspruch des Beleidigten durch eine Verjagung verletzt werden. Darauf bat Goebbels, doch einen Termin in der Zeit zwischen der Wahl und dem Zusammentritt des neuen Reichstags festzusetzen, da er zu dieser Zeit noch nicht immun wäre. Das Schwurgericht lehnte aber auch diesen Verjagungsantrag ab. In der heutigen Verhandlung erklärte nun Dr. Goebbels, da auch sein Rechtsanwalt von der Weich, der im Bombenerprozeß beschäftigt ist, nicht erscheinen könnte, daß er im ganzen Prozeß sich nicht verteidigen und seine Anträge stellen werde. Es wurden dann die Urteile des „Angriff“ verlesen, durch die der Polizeipräsident Weich sich beleidigt fühlte. Der Staatsanwalt beantragte gegen Dr. Goebbels wegen Verleumdung eine Gefängnisstrafe von neun Monaten Gefängnis. Er betonte, daß die systematische Debe gegen Dr. Weich nur durch eine Gefängnisstrafe gebührend werden könne, da sich der verantwortliche Schriftleiter des „Angriff“, Dr. Goebbels, bisher stets hinter seine Immunität als Reichstagsabgeordneter verschauzt habe.

### Politischer Zusammenstoß in Hamburg

Hamburg, 1. Sept. Wie die Polizeibehörde mitteilt, wurden Sonntagabend gegen 9 Uhr Angehörige des Reichsbanners auf Volkstrassen beim Passieren der Straße am Lägerdorfer Tor aus den Anlagen heraus von Nationalsozialisten mit Flaschen und Steinen beworfen und auch beschossen. Bei dem sich daraus entwickelnden Zusammenstoß wurden mehrere Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Angehöriger des Reichsbanners erhielt einen Oberarmverletzung, ein anderer trug erhebliche Kopfverletzungen davon, während zwei Nationalsozialisten durch Messerstiche verletzt wurden. Die vier Verletzten mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her, nahm 25 Verhaftungen vor und beschlagnahmte dabei einen Revolver sowie mehrere Stiefwaffen.

### Politische Bluttat in Bramsche

Osnabrück, 1. Sept. In Bramsche kam es gestern im Verlauf einer politischen Auseinandersetzung zwischen mehreren Arbeitern zu einer schweren Bluttat. Ein Arbeiter zog plötzlich ein Messer und stach einen anderen Arbeiter mitten ins Herz. Dann stürzte er sich auf einen zweiten Arbeiter und verletzte diesen schwer. Der Ermordete ist Vater von zwei Kindern. Der Täter konnte sofort festgenommen werden.

### Die Leiche Andrés in sehr schlechtem Zustand

Stockholm, 1. Sept. Der Leiter der Expedition, die die Leiche Andrés und seiner Begleiter auf der „Bratvaag“ heimwärts führt, der Norweger Dr. Horn, hat Pressevertretern erklärt, daß die Gerüchte, nach denen die Leichen gut erhalten seien, leider sehr übertrieben sind. Der Kopf Andrés ist vom Klumpfe völlig getrennt, und von seinen Begleitern sind nur die Skelette übrig. Andrés konnte man erst identifizieren, nachdem das Tagebuch in seiner Tasche gefunden worden war. Man nimmt an, daß die Expedition Andrés infolge Ermattung untergegangen ist. Unter den gefundenen Gegenständen befindet sich sehr viel Munition, woraus man schließt, daß die Expedition Möglichkeiten zum Verproviantieren gehabt habe, aber wegen der Ermattung diese Möglichkeiten nicht ausnutzen konnte.

Die Instrumententäfel, die Dr. Horn gefunden hat, sind noch nicht aufgetaut und konnten bisher nicht geöffnet werden. Das Tagebuch ist ein einziger Eisklumpen, aber Dr. Horn glaubt, daß die meisten Aufzeichnungen entziffert werden können. Ein Berichterstatter meldet, daß das Buch nur eine Fortsetzung war und nur ein paar Seiten umfaßt. Dr. Horn glaubt, daß noch weitere Funde auf der Insel Bitön gemacht werden können und schlägt eine neue Expedition in kürzester Zeit vor.

### Auch die Gehaltsabkommen im Ruhrgebiet gekündigt

Essen, 1. Sept. Im Zusammenhang mit der Kündigung der Löhne der Bergarbeiter zum 30. Sept. d. J. hat der Zechenverband nunmehr auch die Gehälter der technischen und kaufmännischen Bergbauangestellten zum 30. Sept. d. J. gekündigt. Von dieser Maßnahme werden rund 24 000 Bergbauangestellte betroffen.

## Frankreichs Angst vor der Revision

### Pariser Echo einer Brüning-Rede

Paris, 1. September. In zwei Pariser Blättern befinden sich Besprechungen einer Rede, die Reichskanzler Brüning am Sonntag in Trier hielt und in der er Deutschlands Recht auf Revision des Versailler Vertrags freilegte.

„Echo de Paris“ schreibt u. a., die Rede des Reichskanzlers sei in einem anderen Ton gehalten als die Reden von Treviranus. Dieser habe vor allem innerpolitische Ziele im Auge gehabt und den Verdächtigungen seiner Landsleute schmeicheln wollen. Der Reichskanzler habe sich vor solchen Ueberreibungen wohl gehütet. Aber

die im Tone gemockte Mähmann lasse die Bekandtheit des Gedankens um so deutlicher hervortreten.

Die Reden von Treviranus seien an die Deutschen, die Rede Brünings an das Ausland gerichtet, aber der gleiche Atem befehle sie beide. Deutschland rüde Schritt für Schritt dem Ziele näher, das es sich gestellt habe und dieses Ziel sei die völlige Revision der Verträge. Um es zu erreichen, bediene sich Deutschland der Politik, zu der Briand selbst es aufgefordert habe. Die maßvolle Rede Brünings dürfe keine Illusionen erwecken.

### Neue Expresserbriefe in Hamburg

Der Großkaufmann Schliemann wird weiter bedroht  
Hamburg, 1. September. Der am Donnerstag voriger Woche festgenommene 25jährige Willi Schulz, der geständig war, dem hamburgischen Großkaufmann Schliemann einen Expresserbrief geschrieben und mit noch nicht ermittelten Gewinnen das Sprengstoffverbrechen in Großensee ausgeführt zu haben, ist inzwischen dem Gericht angeführt worden. Schulz verwickelte sich bei seinen polizeilichen Vernehmungen in Widersprüche.

Inzwischen hat Schliemann weitere Expresserbriefe erhalten.

Die Handschrift dieser Briefe stimmt mit der des ersten nicht von Schulz geschriebenen Expresserbriefes überein. Die Kriminalpolizei erklärt, daß sämtlichen Expresserbriefen kein anderes Motiv zugrunde zu legen sei, als das Bemühen von Verbrechern, eine größere Geldsumme zu erhalten und hierfür eine Person als Opfer zu finden, die als zahlungsfähig gilt. Für die Festnahme der Verbrecher bzw. für Ermittlungen, die zur Festnahme führen, ist eine Belohnung von 5000 Reichsmark ausgesetzt.

### Ein französischer Ost-West-Flug

Paris, 1. Sept. Die beiden französischen Flieger Coste und Bellonte sind am Montag 10,50 Uhr von Le Bourget aus zu ihrem geplanten Ozeanflug gestartet.

### Das 20. Opfer des Wilden Kaisers

Innsbruck, 1. Sept. Im Gebiet des Wilden Kaisers wurden gestern der Münchner Werkmeister Georg Kottner und seine Braut Veriha Brunner tot bzw. schwer verwundet aufgefunden. Die beiden gerieten beim Aufstieg oberhalb der Grotten in einen Steinhagel, der durch eine vorangegangene Touristenpartie ausgelöst worden war. Frä. Brunner wurde durch einen Felsblock der rechte Arm abgeschlagen; sie verlor das Gleichgewicht, stürzte ab und blieb mit schwereren Verletzungen liegen. Kottner erlitt schwere Verletzungen. Es ist dies der 20. tödlich verlaufene Bergsteigerunfall am Wilden Kaiser in diesem Jahre.

### Fünf Millionen Mark Schaden des Riesenbrandes in Hannover

Hannover, 1. Sept. Der Sachschaden, den das Großfeuer in der Glaserfabrikation Hannovers-Nord der Reichsbahnverwaltung am Sonnabend verursachte, wird nach amtlicher Mitteilung auf 4 bis 5 Millionen Reichsmark geschätzt. Weiter wird mitgeteilt, daß weder Personen verletzt sind, noch vermehrt werden.

Verkehrsunfälle in Berlin. — Zwei Tote, zwölf Verletzte. Im Laufe des Sonntags ereignete sich in Berlin eine Reihe schwerer Verkehrsunfälle, bei denen zwei Personen getötet und zwölf schwer verletzt wurden.





# Das Tor zur Macht

von  
Gertrud von Brodtkorb

(11. Fortsetzung.)

Bettina lauscht eifrig und interessiert. Es begegnet ihr zum erstenmal, daß sie jemand in dieser Weise von seiner Arbeit sprechen hört.

„Und dieser Automobile wegen sind Sie jetzt hier?“

„Ja, ich bin einige Wochen früher gefahren. Ich hatte Erholung nötig.“ Wieder bricht er ab.

„Ich habe die ganze Zeit über nur von mir gesprochen. Fräulein Gropius! — Verzeihen Sie, wenn ich Sie damit gelangweilt habe. Ich komme nicht oft dazu, einem anderen Menschen von meinen Angelegenheiten zu reden.“

Er sieht sie an und scheint wieder auf etwas zu warten. Bettina schweigt mit schmalen Lippen.

Nach dem Abendessen gehen sie nach der Promenade des Anglais hinüber und lassen sich vom abendlichen Strom der Spaziergänger treiben. Die Luft ist warm und ermunternd durch den haublaen Dunst der Benzindämpfe.

Thorstenson betrachtet Bettinas Profil, das in der weichen Beleuchtung etwas sehr Reines und Durchsichtliches angenommen hat.

„Waren Sie gestern abend im Sportingklub?“ fragt er plötzlich.

„Gestern abend? Ja. — Haben Sie mich gesehen?“

„Nein. Ich war bisher nur ein einziges Mal dort. Ich bin kein Spieler.“

„Es klingt kurz und fast herausfordernd.“

„Woher wissen Sie denn von meiner Anwesenheit, Herr Thorstenson?“

„Ich habe davon gehört. Ich habe gewisse Erkundigungen einzuholen. Sie haben gestern abend große Summen verloren. Nicht wahr?“

Bettinas blaues Profil errötete bestig.

„Ja. Ich habe gestern abend Unglück gehabt.“

Thorstenson bleibt stehen. Er steht mitten im Strom der Fußgänger, der ohne Stocken an dem Hindernis vorbeispißt.

„Warum tun Sie das?“ fragt er rauh. „Was sind Sie überhaupt für eine Art Mensch? Sie schillern in allen Farben, und ich habe bis jetzt noch nicht unterscheiden gelernt, welches bei Ihnen die echte ist.“

Sie antwortet nicht gleich. Sie hebt nur groß und offen die Augen zu ihm auf.

„Ich verstehe Sie vollkommen, Herr Thorstenson. Ich verstehe auch, daß Sie eine Erklärung von mir verlangen. Ich fürchte jedoch, daß Sie nicht genug Vertrauen zu mir besitzen, um dieser Erklärung zu glauben.“

Sie geht langsam weiter, und er folgt ihr ohne ein Wort. Die Jett-promenade wirft Schatten der Dämmerung auf das Meer. Aus den Fenstern des Pavillons rieseln Lichtströme.

„Ich habe wie zwischen geschlossenen Vorhängen, Herr Thorstenson. Mir selbst ist vieles so rätselhaft, was um mich herum vor sich.“

Sie hat sich gegen die Brüstung gelehnt und sieht auf das langsam dunkler werdende Meer.

„Ich habe während der letzten Tage viel an Sie gedacht, Herr Thorstenson. Es schied wahrscheinlich deswegen, weil ich einen Freund brauchte. Nun scheint es mir, als wäre es besser, Ihr Leben nicht mit meinen Sorgen zu belasten.“

„Sie würden es nicht belasten, Fräulein Gropius!“

Er nimmt ihre Hand, die auf der Brüstung liegt und deutlich zittert, als er sie anrührt.

„Ich habe mich danach gefehnt, Ihr Freund zu sein, mein Gott, ich bin vier Tage lang umhergelaufen und habe keinen anderen Gedanken gehabt als Sie. Ich bin noch nie einer Frau begegnet, die Ihnen ähnlich gewesen wäre. Es hat mir gestern weh getan, als ich hörte, daß Sie so hoch gespielt hätten. Denn ich liebe Sie ja, Bettina!“

Bettina wendet den Kopf. Ihre großen Augen brennen zu ihm hin.

„Ja, ich liebe Sie, Bettina!“ wiederholt Thorstenson und legt mit einer instinktiven Beschäftigung den Arm um ihre Schultern.

Sie sitzen auf einer Bank im Jardin Public, palmenüberdunkelt und von den Dästen fremder Pflanzen eingespinnen. Ein Bündel grobblumiger Weissen liegt in Bettinas Schoß.

„Wie weich dein Haar ist!“ flüstert Thorstenson. „Du trägst es heute anders als damals, als ich dich zum erstenmal sah.“

Bettina nickt. Ja, das Haar ist anders geschnitten worden. Valudan hat es so gewünscht. Es ist eine Frisur, die sie älter macht und ihrem Gesicht eine unerhörte pikante Note verleiht.

„War die andere Frisur dir lieber?“

„Im Anfange — ja. Aber nun ist es ganz gleichgültig.“

Schweigen. — Man hört das Rauschen des Meeres, gleichmäßig und erhaben.

„Ich habe nie zuvor eine Frau geliebt“, sagt Thorstenson nach einer Pause. „Es klingt rauh und verhalten.“

„Ich habe in meinem Leben bisher keine Zeit für Frauen gehabt. Es war immer viel Arbeit da. Zuerst das Studium. Dann die ersten Jahre in der Fabrik. Volkener paßte mir im Anfange sehr auf die Finger. Er ist keiner von denen, die leicht zufriedenzustellen sind. Es ist etwas Raufloses und Unerfällliches in ihm. Er peitscht seine Umgebung um Spitzenleistungen zu erzwingen. Wenigstens ist das noch bis vor ein paar Jahren so gewesen. Jetzt hat er wohl andere Sorgen. Wir haben uns im Anfange ein wenig übernommen. Wir brauchen jetzt Kapital.“

Er bricht wieder ab.

„Ich bin kein reicher Mann im dem Sinne, wie du es vielleicht verstehst“, sagte er dann fast zaghaft. „Aber ich werde meiner Frau doch ein einigermassen ruhiges und gesichertes Leben bieten können.“

Er fühlt das Zittern ihrer Finger.

„Volkener wird in den nächsten Tagen in Rizza eintreffen. Er ist in einer geschäftlichen Angelegenheit in Amerika gewesen. Wir haben uns wochenlang nicht gesehen. Ich möchte — ich möchte ihm unsere Verlobung als dem ersten mitteilen.“

Bettina sagt kein Wort. Eine große lähmende Freude ist in ihr. Daneben ein dünner, stechender Schmerz.

Sie lehnt mit geschlossenen Augen an Thorstensons Schulter.

„Paß diese eine Stunde mir gehören, lieber Gott!“ denkt sie. — „Später werde ich ihm alles sagen. Nur diese eine, einzige Stunde.“

Thorstenson hat bis jetzt mit keiner Silbe ihre persönlichen Angelegenheiten gestreift. Aber sie fühlt doch, daß er wartet.

Oder irrt sie sich darin? Ist es möglich, die Erklärung hinauszuschieben? Zwei, drei Tage vielleicht?

Es ist ein seliger Gedanke, sie vertriebt sich hinter ihm wie hinter einer schützenden Mauer. Sie will sich diese Stunde nicht trüben lassen. Sie will diesen Abend genießen — den Duft der Orangenblüten — die Nähe des Geliebten.

Das Meer rauscht leise und geheimnisvoll. Zwischen dem saftigen Schwarz der Palmenblätter funkeln die Sterne.

Thorstenson spricht von Solkatea. Die Werke sind ungeheuer gewachsen und Volkeners Pläne gehen fast ins Phantastische. Niedrige Erweiterungsbauten sind geplant. Gewaltige Siedlungen für die zuwandernden Arbeiter sind im Entstehen. Er selbst, Thorstenson, wohnt heute noch in einem der ältesten Gebäude des Verkes, einem langgestreckten weißen Hause, das früher Volkeners Wohnhaus gewesen ist.

„Ein weißes Haus mit roten Pelargonien vor den Fenstern“, murmelt Bettina.

„Woher weißt du das, Bettina?“

„Ich habe es im Traume gesehen. Ich habe davon geträumt, lange bevor ich dich kannte.“

„Das ist seltsam. Und es gab noch andere Dinge, von denen du träumtest?“

„Ja, o ja, so vieles. Ich träumte davon, eine bestimmte Arbeit zu haben, irgendeinen geregelten Pflichtenkreis, den ich ausfüllen könnte, und der mir Freude machte.“

„Was das nicht ein Traum, dessen Erfüllung sich hätte erzwingen lassen?“

„Nicht für mich!“ flüstert Bettina und betrachtet die Sterne hinter den schwarzen Blättern.

„Nun ist der Augenblick da“, denkt sie dabei.

Thorstenson stellt keine Frage. Er drückt nur warm und beruhigend ihre Hand; denn er fühlt, daß sie im Begriffe ist, zu sprechen.

Bettina zögert noch immer. Nach einer Weile aber sagt sie auf einmal sehr leise und fastig:

„Das mit dem weißen Hause wird ebenso ein Traum bleiben müssen wie das andere, Einar. Ich darf nicht länger schweigen; denn es würde Betrug gegen dich bedeuten. Ich bin — ich bin die Tochter eines Mannes, der im Zuchthause gefangen hat.“

Thorstenson zuckt nicht zusammen. Er sitzt ganz ruhig da; nur der Druck seiner Hand wird fester.

„Du Armes!“ sagt er nur. „Ist es das gewesen, was dich quälte? Ist das das Ganze?“

„Ja, Einar. Du sollst alles wissen. Es ist jetzt neun Jahre her. Ich war damals noch ein Kind. Mein Vater war Rechtsanwalt in Berlin. Er war sehr begabt. Aber trotz seiner Begabung hatte er eigentlich schon immer ein wenig außerhalb der Familie gestanden. Ich denke mir jetzt, daß das alles vielleicht auch mit meiner Mutter zusammengehungen hat. Sie war Schauspielerin und sehr schön. Sie starb etwa ein Jahr vor — vor der Katastrophe. Wahrscheinlich waren unsere Verhältnisse zu jener Zeit schon zerrüttet, ohne daß jemand es ahnte. Vater klammerte sich damals an mich, und ich fühlte, daß er irgendwie Halt brauchte. Er war sehr ängstlich gegen mich; er erfüllte mir jeden Wunsch. Noch zwei Tage bevor sie ihn verhafteten, beschwor er mich, ihn niemals zu verlassen. Ich versprach es ihm. Dann kam das Schreckliche. Er sollte Unterhaltungen begangen haben. Urkundenfälschung. Er wurde verurteilt. Mich hatte man inzwischen zu Verwandten gebracht. Du mußt wissen: die Gropius' sind eine alte, angesehenere Familie, und jedes einzelne Mitglied litt tief unter der Schande. Die älteste Schwester meines Vaters sorgte für mich. Dort blieb ich, bis mein Vater entlassen wurde. Kurz zuvor kam mein Onkel Felix zu mir und bot mir an, mir eine Ausbildung geben zu lassen, wenn ich meinen Vater häte, auf das Wiedersehen zu verzichten.“

Bettina holte tief Atem.

„Ich habe es natürlich nicht getan. Ich wußte ja, daß mein Vater mich brauchen würde. Ich wußte, daß er hoffnungslos sinken würde, sobald ich ihn verließ. Ich bin also bei ihm geblieben und habe versucht, ein neues Leben mit ihm zu beginnen. Es sind jetzt vier Jahre seitdem vergangen, und wir haben in diesen vier Jahren viele Enttäuschungen erlebt. Während einer Reihe von Monaten waren wir sogar einmal in bittere Not geraten.“

Ihre Lippen schlossen sich. Sie sieht mehrere Minuten lang still vor sich hin.

„Ich vergah noch zu erwähnen, daß die Familie meines Vaters ihm unter gewissen Bedingungen eine regelmäßige monatliche Unterstützung angeboten hatte, und daß er zu stolz gewesen war, um auf diese Bedingungen einzugehen“, fährt sie dann fort und will ihre Hand langsam aus der des Mannes lösen. Thorstenson hält die Hand fest.

„Und wie — und wovon lebt ihr jetzt, Bettina?“

Bettina hat einen deutlichen Widerstand zu überwinden, ehe sie es über sich gewinnt, Valudans Namen zu nennen.

„Du begreifst also, daß mir sehr abhängig sind, Einar?“

„Aber das Geld?“ forscht er unruhig. „Das Geld, das du gestern abend im Sportingklub verpieltest?“

(Fortsetzung folgt.)

## Familiennachrichten

Am 26. August 1930 verschied in Wiesbaden das Mitglied unseres Aufsichtsrates

Herr Ministerialdirektor a. D.

Geheimer Rat Dr. rer. pol. h. c. Dr. jur.

# Maximilian von Hübel

Mit aufrichtiger Trauer stehen wir an der Bahre dieses vortrefflichen Mannes, der unser Unternehmen in uneigennützigster Weise gefördert hat; schon zu seinen Lebzeiten hat er sich in unseren Herzen ein unvergängliches Denkmal errichtet. Er wird in unserem Gedächtnis als das Sinnbild der Treue und Ehre fortleben.

Aufsichtsrat und Vorstand

der Erzgebirgische Holzindustrie A.-G. Brand-Erbisdorf i. Sa.

## MÜLLER & C. W. THIEL



Neuheiten in  
Bett- und Tischwäsche  
Damen- und Herrenwäsche  
Daunendecken

Müller & C. W. Thiel  
Prager Straße 35

## Belfedern-Dampf-Reinigung

Absammeln unter Garantie für sauberste und schnellste Lieferung  
Dampf-Wasch-Anstalt Max Göbke  
Bernsdorfer 13074 Schäferstraße 40 Breite Alldolme

## Küchen-, Tisch-, Bettwäsche

neueste Muster  
in größter Auswahl zu billigen Preisen  
Eigene Weberei  
Wäsche-Rösler  
Rosenstraße 14

## Meißner Zwiebelmuster

(ehem. Teicher)  
Große Zwingstraße 13. Tel. 11178.

**Achtung!** Inflationengeschädigte!  
Erscheint alle im Kristallpalast (Schäferstraße 45)  
Geöffnet vom 2. bis 6. September von 10 bis 6 Uhr  
Keiner darf fehlen!

DRGM. 965 690

**Kleine's Fußbandagen**  
haben sich überall dort bewährt, wo jede Einlage versagt. Kleine's Bandagen sind für Platt-, Senk-, Knick-, Spreißel-, Frostballen, Vorführung kostenlos. Prospekt gratis. Kein Hautzwang.

**B. Kleine, Dresden-A. 1**  
Christianstraße 17, pt. / Telefon 14438.

**Wolkhans**  
Pirmaischestr. 11

kennt die sehnlichsten Wünsche einer Frau und führt nur  
**Seiden-Trikot-Wäsche**  
für verwöhnten Geschmack.  
Trotzdem aber billig, wirklich billig, daß Sie erstaunt sein werden.

**Endler's Korb-Möbel**  
direkter Verkauf aus eigenen Werkstätten Am See 42  
zu vorteilhaften Preisen  
Zwanglos Besichtigung - über 100 neueste Modelle.

**Unterrichte**  
119 Schreibmaschinen, typenkl.  
**Rakows 15**  
Hauptstraße, Altmarkt  
Prospekt frei. Tel. 17157

**Strümpfe**  
mit gut angebr. Strickerei Hiller  
Wingener 45, Hallesche Str. 10, 15

**Bernickeln**  
Bollern und Gärten aller Metalle  
schnellstens und preiswert  
Bismarck, Bangner Straße 37, Fernruf. 58276.

**Gummi**  
und sämtl. hygien. sanitären Artikel,  
Gummi-Schürzen, Schürpen, Strümpfe, Spezialität:  
Gesundheits-Leibbinden von 4.— RM. an  
Sanitätshaus Frauenhilfe, Dresden-A., Pillnitz, Str. 16  
nahe Rathenauplatz.

**Neueste Modelle**  
in  
**Damen-Taschen**  
besonders preiswert  
Eigene Herstellung  
Sonderanfertigung  
Reparaturen

**Thomae's**  
Reichstraße 4  
Lindenaustraße 14  
Tel. 41028  
Aussergewöhnlich große Auswahl  
Verkauf nur im Hofe.

**Autblumen**  
immer nur bei der  
Schiffstr. 12, pt. 1.-1V  
Ein ganzes Haus voll Blumen hängt für große Auswahl.

**Möbel** für Wohnungseinrichtungen und Einzeilmöbel  
Jeder Art kauft man immer am vorteilhaftesten bei  
**Julius Ronneberger** Schaffstraße 6  
gegründet 1872  
Große Auswahl in Klubmöbel



